

Gottfried Benn und Hans Behr. Fernando Bermejo Rubio interpretiert in seinem Beitrag Franz Kafkas *Verwandlung* mithilfe eines hermeneutischen Ansatzes. Die „männliche“ Schreibweise wird darüber hinaus im Essay von Karl Wagner über *Joseph Roth und die Neue Sachlichkeit* analysiert. Wagner wagt in seinem eingehenden Aufsatz einen anderen Zugang zum Werk von Joseph Roth, indem er diesen nicht mehr als einen „Gefangenen des habsburgischen Mythos“ (S. 221) sieht. Dank dieser neuen Perspektive gelingt es Wagner auch, auf Zwiespältigkeiten in Joseph Roths *Radetzkmarsch* hinzuweisen.

Insgesamt haben die Herausgeber einen nützlichen Band vorgelegt, der exemplarische und differenzierte Einsichten in verschiedene Aspekte der avantgardistischen Bewegungen des 20. Jahrhunderts ermöglicht. Den besonderen Reiz und Wert dieses Sammelbandes macht die Fokussierung auf das Avantgardistische in der von Frauen verfassten Literatur aus. Das interessante Buch zeugt durchweg von fachlicher Kompetenz und ist flüssig zu lesen, so dass man problemlos über manche Druckfehler hinwegsehen kann (z. B. „bekannten“ statt „bekannte“ (S. 10), „wurde“ statt „wurden“ (S. 49), „zitierte“ statt „zitierten“ (S. 88)). Insgesamt handelt es sich bei dem von Dolors Sabaté Planes und Jaime Feijóo herausgegebenen Sammelband um eine gelungene Publikation, die dem deutschsprachigen Avantgarde-Diskurs sicherlich neue Impulse verleihen wird.

Dorota Szczęśniak

Carsten Gansel / Paweł Zimniak (Hrsg.): *Kriegskindheiten und Erinnerungsarbeit. Zur historischen und literarischen Verarbeitung von Krieg und Vertreibung*. Erich Schmidt Verlag, Berlin 2012, 234 S.

Der Band nimmt sich aus vergleichender und interdisziplinärer Perspektive des Genres der Erinnerungsliteratur an, die hier speziell das Schicksal mannigfaltiger Kindergruppen zum Thema hat. Der nach wie vor stark in der Fachliteratur vertretene interdisziplinäre Begriff „Erinnerung“ bildet den Rahmen für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den historischen und literarischen Texten, die das kindliche Trauma des Krieges verarbeiten. Der Fokus der Herausgeber des Bandes, Carsten Gansel und Paweł Zimniak, betrifft die Frage, welche Kindheitserinnerungen in betreffenden Gesellschaften jeweils bereitgestellt werden. Die hier besprochenen Werke kreisen um die christlich-polnischen, jüdisch-polnischen, deutsch-polnischen und deutschen kindlichen Schicksale. Die Autoren einzelner Beiträge widmen sich den Fragen, wie Kinder die traumatischen Ereignisse im Krieg, während der Flucht, Verfolgung und Zwangsmigration erlebt und verarbeitet haben. Die Herausgeber versuchen mit dieser Publikation, dem Eingang dieser Erfahrungsdimension in das kollektive Gedächtnis der betroffenen Gemeinschaften nachzuspüren. Jürgen Reulecke betont in seinem Eingangsaufsatz, dass gerade diese Erfahrungen einen sehr erschwerten Zugang in das kollektive Gedächtnis betroffener Gesellschaften finden. In den letzten zwei Jahrzehnten kristallisiert sich ein breiter gesellschaftlicher Diskurs des deutschen Leidens im Kontext der Zwangsmobilisierung in Ostmitteleuropa um die Mitte der 40er Jahre heraus. Die Herausgeber weisen den desideraten Charakter der

Erforschung der Kriegserlebnisse von Kindern auf. Sie fordern auch eine Erweiterung des Forschungsansatzes um die Einbeziehung des Paradigmas der aktuellen sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung, laut dessen die Kinder nicht nur als Opfer der Kriegsverhältnisse anzusehen sind, sondern auch als „Akteure mit eigenem Willen, die versucht haben, mit der existenziellen Situation umzugehen“ (S. 10).

Die Autoren der Beiträge widmeten ihre Aufmerksamkeit den Regionen, „in denen Prozesse der politisch und militärisch forcierten Umsiedlung und Neusiedlung während des Krieges und nach dem Krieg stattgefunden haben“ (S. 10). Die Texte werden den Anspruch einer Weiterführung der Erforschung von traumatischen Erfahrungen der Kriegskinder gerecht.

Der Sammelband setzt sich aus drei sich gegenseitig ergänzenden Teilen zusammen: (I) *Kriegskindheiten und Erinnerungsarbeit – historische Annäherungen*, (II) *Kriegskindheiten und literarische Erinnerungsarbeit* und (III) *Literarische Annäherungen*.

Jürgen Reulecke setzt seinen oben erwähnten Beitrag an der Forderung der Geborenen um 1940 an, ihren Erinnerungsbestand zu enttabuisieren, da er eine „zentrale Ausgangsbasis ihres generationenspezifischen Lebenslaufs“ bildet. Der Verfasser kommt zu der Einsicht, dass die zeitgeschichtliche Erinnerungskultur durch eine spezifische „Generationalität“ betroffener Altersgruppen generiert wird. Die Bestandteile dieses Phänomens macht Reulecke an traumatischen Belastungen, an konkreten Lebensläufen und Selbsthistorisierung fest.

Friedhelm Boll teilt seinen Text *Zur Bedeutung grenzüberschreitenden Erzählens von Verfolgungserfahrungen* in zwei Teile: Im ersten Teil schildert der Verfasser die Beziehung zwischen den Erfahrungen der Verfolgung und der Erinnerung an die Verfolgung; im zweiten Teil ist er bemüht, die positiven Erfahrungen ehemals Verfolgter aus ihren Begegnungen mit jungen Menschen, auch in internationalen Begegnungszentren, vorzustellen. Zum Schluss des Textes findet der Leser mehrere Überlegungen zur Bedeutung des grenzüberschreitenden Erzählens von Lebensgeschichten. Boll verweist auf die Folgen dieser Handlung für die Entwicklung transnationaler europäischer Erinnerungskulturen.

Der nachfolgende Beitrag liefert tiefe Einblicke in die Interviewprotokolle, die die Verfolgung jüdischer Kinder im Zweiten Weltkrieg unter der deutschen Besatzung in Polen dokumentieren. Elisabeth Kohlhaas betont das Gewicht der Schilderung des tagtäglichen Überlebenskampfes, der Erlebnisse, Erfahrungen und Gefühle der Kinder neben der faktischen Überlebensgeschichte.

Beata Kozaczyńska bewältigt in ihrem Text das wissenschaftlich noch nicht erforschte Thema der *Kriegsschicksale der vertriebenen Kinder aus der Region Zamość im Distrikt Warschau 1942–43*. „Das Schicksal dieser Kinder, die ihren Eltern entrissen, ins ‘Dritte Reich’ transportiert und dort germanisiert wurden“ (S. 31) beschäftigt die Autorin. Zu beachten ist eine Reihe von Fotos aus dem Zamośćer Museum und dem Institut für Nationales Gedenken (IPN) Warschau, die zum ersten Mal publiziert wurden.

Gisela Schwarze beschreibt in ihrer Wortmeldung „*Ostarbeiterinnen*“ und ihre Kinder die Lebenswege von Frauen und ihren Kindern aus Polen und der Sowjetunion, die als Ostarbeiterinnen eingesetzt wurden. Sie hebt darauf ab, dass dies ein „vergessen

gemachtes Kapitel“ (S. 37) nationalsozialistischer Herrschaft war und dass die Propaganda dieser Zeit den Erfolg einer fast absoluten Akzeptanz der Zwangsarbeit seitens der Bevölkerung erzielte.

Den letzten Beitrag innerhalb des ersten Kapitels bildet der Aufsatz von Ingo Eser, unter dem Titel *„Schwachtes Element“: Kinder als Leidtragende von Flucht, Vertreibung und Aussiedlung der Deutschen aus Polen und dem früheren Ostdeutschland 1944–1949*. Der Verfasser macht auf die unterschiedliche Deutung der Begriffe „Flucht und Vertreibung“ in dem deutschen und polnischen nationalen Diskurs aufmerksam. Die Unmöglichkeit, in dieser Hinsicht zu einem Konsens zu gelangen, liegt an der Tatsache, dass das polnische Erinnern an diesem Punkt ansetzt, wo sich „das deutsche Erinnern bereits verflüchtigt“ (S. 89). Das polnische Erinnern fängt 1946, 1947 an, also in der Zeit einer systematischen, international geregelten Aussiedlung der deutschen und auch der polnischen Bevölkerung. Eser betont die Bedeutung der Erlebnis- und Zeitzeugenberichte, auch im Vergleich mit den „klassischen“ Quellen der Historiker, also mit den Schriften staatlich-behördlicher Provenienz: „In ihnen erscheint der Einzelne nicht lediglich als Objekt staatlicher Verfügungsgewalt, sondern als agierende Person, und selbst Kinder werden als aktive Teilhaber und Gestalter ihrer Lebensumwelt erkennbar“ (S. 95).

Den zweiten Teil des Bandes eröffnet der Text von Günter Stocker, in dem Robert Neumanns *„Children of Vienna“* (1946) einer Analyse unterzogen werden: *Welt in Trümmern: Robert Neumanns „Die Kinder von Wien“*. Der Autor beklagt die mangelnde Rezeption des Werkes in Deutschland und Österreich und fordert seine Neuaufnahme in den wissenschaftlichen Diskurs, weil es „einen ganz eigenständigen Beitrag zur deutschsprachigen Nachkriegsliteratur“ (S. 103) leistet.

Hermann Korte dagegen nimmt sich der wohl rezeptionsreichsten Novelle der Nachkriegszeit an. In seinem Beitrag *Kriegskinder in der Danziger Bucht. Zur Novelle „Katz und Maus“ von Günter Grass* berichtet der Autor über die mannigfaltige Rezeptionsgeschichte der Novelle in Deutschland. Die unterschiedlichen Deutungsversuche macht er an dem sich ständig verändernden literarischen und politischen Feld und der ebenfalls wechselnden gesellschaftlichen Wahrnehmung der Aufgaben der Literatur.

Der nachfolgende Beitrag *Im Krieg zwischen den Fronten, im Nach-Krieg zwischen Ideologien: Kindheit und Krieg in Jerzy Kosinski „The Painted Bird“* (1965) von Werner Nell macht das Drama Kosinskis Identität, Zugehörigkeit und Anerkennung deutlich. Als Kind befand er sich zwischen den Fronten „verfeindeter Bauernclans, zwischen Nazi-Soldaten und der Roten Armee“ als Erwachsener geriet er „in die Linien der Auseinandersetzung zwischen den Blöcken des Kalten Krieges“ (S. 158).

Ausgehend von der Prämisse, dass literarische Texte als Medien des „kollektiven Gedächtnisses“ funktionieren und „mit ihren Sinnstiftungsstrategien menschliche Vorstellungen von historischer Vergangenheit“ (S. 167) mitprägen, untersucht Paweł Zimniak in seinem Beitrag *Kindheit vor Gewehrläufen – Zu literarischen Kinder-Figuren als „Spielball“ der Geschichte* Texte von Bodo Heimann, Monika Taubitz, Emma Braslavsky. Zimniak kommt zu folgendem Fazit: „Die Welt kindlichen Denkens, Fühlens, Handelns wird zum Raum der Gewalt- und Machtausübung, der Erniedrigung und Bedrohung, zu einem Raum der Erwartung von Ausgeliefertsein“ (S. 169).

Carsten Gansel fragt in seinem Artikel „*Wir haben nichts gesehen [...] Heute weiß ich es*“ – *Dekonstruierte Kindheitsidyllen im Zeichen des Holocaust* in Uwe Johnsons „*Jahrestage*“ nach der zentralen Kategorie der Erinnerung in Johnsons Werk. Gansels Text wird dem Anspruch gerecht, einen Beitrag in der Diskussion zum Thema, ob Literatur nach dem Prinzip der *Political Correctness* zu funktionieren hat, zu liefern. Der Autor stellt Überlegungen zur Legitimität sentimentalisch verklärter literarischer Texte an und zu der Forderung, diejenigen Texte abzuwehren, die in der Zeit des Nationalsozialismus’ „sentimentalisch verklärte, individuelle Erinnerungen anbieten oder aber in ihrer Darstellung konsequent auf den Kinderblick [...] setzen“ (S. 183).

Arletta Szmorhun stellt in den Mittelpunkt ihres Beitrags *Körper als Erinnerungsort – Zu jüdischen Mädchenschicksalen im 2. Weltkrieg bei Nechama Tec, Alona Frankel und Ruth Klüger* die Frage nach dem Stellenwert des Körpers im „kulturellen Gedächtnis“ (S. 190). Zum einen bespricht die Autorin die Funktion des Körpers als Medium der Erinnerung, der Einschreibung und der Speicherung, zum anderen diskutiert sie die Frage nach medialen Verfahren der schriftlichen Fixierung und Archivierung von „Körper-Wissen“ (S. 191).

Monika Hernik-Młodzianowska Beitrag „*In jedem Gedächtnis gibt es Zellen, die verschlossen sind*“ – *Kriegstrauma und Erinnerung im Werk von Peter Härtling* betrifft die Darstellung der Kriegstraumata in Härtlings Werk. Die Autorin lenkt ihr Interesse auf die Frage: Wie verarbeitet der Autor die eigenen Erinnerungen in seinem erzählerischen Werk? Sie kommt zu dem Fazit, dass der Autor sein Schreiben „fast therapeutisch“ (S. 198) bewegt.

Der letzte Beitrag in dieser Gruppe stammt von Tobiasz Janikowski und trägt den Titel *Zwischen verzauberter Lebenswelt und traumatischer Kriegswirklichkeit – Kriegskinder in der Literatur und Publizistik Oberschlesiens in den Jahren 1939–1945*. Das Verdienst von Janikowski ist, dass er in dem Text ein wissenschaftlich schwach erforschtes Thema behandelt, das sich auf der Schnittstelle der Literatur- und Kulturwissenschaften bewegt.

Das abschließende Kapitel des Bandes bildet eine literarisierte Erinnerungsreise von Werner Liersch unter dem Titel *Vater, Mutter, Kind. Kindergeschichten vom Krieg*.

Der Band *Kriegskindheiten und Erinnerungsarbeit. Zur historischen und literarischen Verarbeitung von Krieg und Vertreibung* stellt einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Tendenzen der wissenschaftlichen Erarbeitung von Kindheitserinnerungen aus der Zeit des Nationalsozialismus dar. Besondere Aufmerksamkeit verdient in diesem Zusammenhang der Anschluss des Themas der historischen und individuellen Erinnerung aus der Sicht der Kinder an die Problemfelder des Holocaust, der Kriegsoperationen, der Flucht, der Deportation und der Vertreibung von Kindern aus unterschiedlichen Nationengruppen, die ihren literarischen Niederschlag gefunden haben. Die hier zusammengestellten Texte untersuchen weitgehend die spezifischen Inszenierungen und Figurationen der Erinnerung, des Gedenkens ebenso wie der gemeinsamen und unterschiedlichen Ausblendungen, Verdrängungen und des Vergessens.

Monika Wolting